



0889
Reden zum Gedächtniß I. 1716

des

weiland Herrn Predigers und Diaconus zu St. Nicolai

Johann Christian Luther,

Verwaltungs-Mitglieds und Seelsorgers der Kinder-Rettungs-Anstalt
zu Reval, geb. am 1. Jun. 1804, gest. am 28. Jul. 1853.

Und die Priester, des Herrn Diener, trauern.
Joel, 1, 9.

46 948

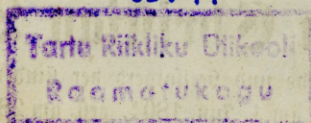
Zum Besten des Rettungshauses in Reval.



Reval,

gedruckt bei Lindfors Erben.
1853.

Est.A



17760

Ist zu drucken erlaubt.

Zu Namen des General-Gouvernements von Liv-, Est- und Curland.
Ar. Gyldestubbe.

Est. A-11233

Die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich, sagt der Prophet Daniel 12, 3. Darum wird das Gedächtniß eines Mannes, der wie unser verstorbener Pastor Christian Luther, fast ein viertel Jahrhundert hindurch, erst als privat, dann als öffentlicher und vornehmlich als Religionslehrer so Viele zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit geführt, die vor Gott gilt, und in so mannigfaltigen Verhältnissen mit sichtbarem Segen des Höchsten, rastlos und unermüdet unter uns gewirkt hat, auch ohne unser Zuthun bei Mit- und Nachwelt in Ehren bleiben. Es bedarf daher allerdings dazu weder der Monumente von Erz und Stein, noch der schriftlichen Ehrensäulen, die wir ihm errichten könnten. Denn er hat sich selbst ein würdigeres, unvergänglicheres Denkmal in den Herzen derer gegründet, die sich durch seine Lehren auf dem Wege durchs Leben zum Leben leiten ließen, und dazu seinem beredten Worte so oft begierig lauschten und es dankbar im eigenen Herzen aufnahmen und bewegten. Vielen seiner nächsten Angehörigen, wie seiner fernen Freunde und Amtsgenossen, Vielen seiner treuen Anhänger und Verehrer, Vielen seiner dankbaren Schüler und Confirmanden aber wird es dennoch gewiß wünschenswerth sein, in nachstehenden Blättern Alles zusammengestellt zu finden, was

die ihm nächsten und theuersten Amtsbrüder und Vorgesetzten, die so lange Jahre hindurch stille Beobachter und Zeugen seines dem Höchsten und Heiligsten hienieden gewidmeten Lebens, Strebens und Wirkens gewesen, bei seinem plötzlichen, unerwarteten Scheiden aus ihrer Mitte und aus seiner gesegneten Arbeit, über ihn gedacht und gesagt haben. Wird es doch Vielen, wie aus dem eigenen Herzen zu kommen scheinen und dort seinen harmonischen Wiederhall finden; Vielen aber auch des Verstorbenen Leben und Streben, und insbesondere sein beständiges Dichten und Trachten nach dem Reiche Gottes und nach der Erkenntniß der ewigen Wahrheit, wie sein unablässiges Ringen und Kämpfen in Gebet und Arbeit um das Eine, was uns Menschen in diesem, wie im künftigen Leben Noth thut, ein Beispiel und Vorbild zur Racheiferung und unermüdblichen Anstrengung auf gleichen Wegen gewähren. Ja, wir dürfen hoffen, daß es Vielen selbst willkommenen Anlaß bieten wird, auch der Anstalt, die seiner warmen Nächstenliebe in Wort und That so unendlich viel zu danken hat, gleiche Liebe und gleiches Wohlwollen in seinem Geiste, wie in seiner Weise still und unbemerkt, aber aus vollem Herzen, mit ganzer Seele darzubringen. Mögen denn auch nachstehende Blätter dazu dienen, nicht bloß das Andenken des Heimgegangenen stets frisch und ungetrübt in uns zu bewahren, sondern auch das Sinnen und Streben nach dem Höchsten und Ewigen in uns zu erneuern und zu befestigen, welches seine Seele belebte und über alles Irdische erhob, und ihn zu Thaten für die Ewigkeit begeisterte.

Rede am Sarge

des Herrn Pastors

Johann Christian Luther

in der St. Nicolai-Kirche am 30. Juli 1853 gehalten

von

August Ferdinand Suhn,

Prediger und Diaconus zu St. Olai.

Herr Gott Zebaoth! tröste uns; laß Dein Antlitz leuchten, so genesen wir. Herr! so rufen wir aus der Tiefe zu Dir, Denn Du hast uns geschlagen; Gott, Gott! Du hast unsere Augen weinen gemacht; Du hast unsere Herzen zerbrochen. Du hast mit zermalmender Hand eingegriffen in Mark und Bein, in Sinnen und Gedanken unsers Herzens. Du hast weggerissen von uns den Freund und Bruder, den unsere Seele liebte, Deinen treuen Knecht, an dem Deine Seele (Herr! wir glauben es zuversichtlich) Wohlgefallen hatte, Du hast ihn mitten aus der Arbeit genommen. Herr, Gott! unsere Gedanken stehen still vor Deinem unbegreiflichen Gericht, vor Deinem unerforschlichen Weg. Wir demüthigen uns unter Deine gewaltige Hand. Unsere Seele liegt im Staube vor Dir. Aber wir bitten Dich auch, Herr, Gott und Heiland! der Du ansiehst das Niedrige und was zer schlagenen Herzens ist, erbarme Dich und siehe an das betrübte Weib, das den Herzensmann hingiebt, der sie liebt, der sie getragen, der sie, ein treuer Priester, Dir, Herr Jesu! geweiht hat auf Deinen Auen; siehe an die

trauernden Geschwister und Verwandte, denen der Dahingeschiedene Herzensfreund und Berather gewesen und die ihn nun schmerzlich vermissen werden; siehe an die Brüder und Freunde, siehe die Seelen alle an, die er Dir, Herr Jesu! zugeführt, die er in Deinem Namen geweiht und die nun als die verwaisten Kinder dastehen. Erbarme Dich, Du ewiger Erbarmer! und siehe auch mich, Deinen ärmsten Knecht an, der an dem Sarge seines Herzensbruders geschlagen und gezüchtigt stehen muß. Herr, Gott! vergib, wenn wir aus der Tiefe rufen: warum hast Du uns das gethan? — Herr Gott Zebaoth! tröste uns, Herr! verbirg Dein Antlitz nicht vor uns. Herr! laß leuchten Dein Antlitz, so genesen wir; Herr Gott und Heiland! nur Einen Gnadenblick von Deinem Angesicht in unsere Herzen. Amen!

Ja, der Herr hat uns geschlagen, der Herr hat uns zu Boden geworfen. Unsere Gedanken stehen still vor seinen Gerichten und Wegen. Wir haben keine Gedanken und keine Worte an diesem Sarge, um zu denken und zu sagen, was des Herrn Sinn und Rath wohl gewesen sein möchte, da er uns unsern lieben Bruder genommen. Wir wissen nichts. Wir fühlen mehr als je, daß wir nicht tüchtig sind, aus uns selber etwas zu denken. Wir fühlen unsere ganze Armuth, unser ganzes Elend, und daß wir mit allem Fleisch wie Heu sind und wie des Grases Blume, die heute blühet und morgen abgefallen ist und verdorret. Es ist uns der Schlag so schnell, so plötzlich über den Kopf gekommen, daß wir nicht Zeit gehabt, Gedanken und Sinnen im Gebet zu sammeln; daß wir nicht Zeit gehabt, uns in Fürbitte und Schreien zum Herrn für das theure Bruderhaupt zu vereinen, ob der Herr es uns nicht vielleicht noch hätte lassen mögen; daß wir nicht Zeit gehabt, den letzten Wunsch des Sterbenden zu erfüllen, ihm mit dem gewünschten Bruderwort und Brudergebet beizustehen. Ach, wie gern mein Herzensbruder! hätte ich Dir noch in's brechende Auge ge-

sehen, wie gerne noch das letzte Wort Deines Herzens vernommen, wie gern Dir noch ein Gotteswort mit auf die Reise gegeben, wie gerne Deine Seele im Aushauchen mit Gebet und Flehen in die Hände unsers Erbarmers und seiner heiligen Engel gelegt. Ich hätte einen Segen davon gehabt. Ich hätte einen Zug an mein Herz nach droben empfangen, den ich mein Leben lang nicht vergessen. Denn Du warst bereit, von hinnen zu ziehen; Deine Seele sehnte sich nach dem Heimgang; Du hieltest Deine Kleider und hattest sie helle gemacht im Blute des Lammes. Du liebtest Deinen Jesum und wartetest auf Ihn, und sprachst: wir wollen gern sterben — und flehdest: komm, Herr Jesu! komme bald! — Nun, Er wollte Dich allein vollenden. Er wollte Dir allein Freund und Bruder in der letzten schweren Stunde sein. Er wollte, ohne alles menschliche Reden und Thun, Dich allein für sich mit Seinem ausgereckten Arme herausreißen aus Leid, Geschrei und Schmerz und Thränen. Er wollte Dir sein Wort halten: wer an mich glaubt, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Er hat Dich, eine reife Garbe, selbst und für sich eingebracht zum großen Erndtetag. Ja, das hat die Hand Gottes gethan. Wahrhaftig, das ist die Hand des Herrn gewesen!

Das ist das Eine, was unser aller Herzen, die wir hier an dem Sarge unsers theuren Bruders stehen, durchgeht und was wir hier bekennen müssen. Erwartet nicht, geliebte Brüder und Schwestern, daß ich Armer Euch etwas in diesem Augenblick zu sagen im Stande wäre, das Euch trösten und Eure Thränen trocknen könnte. Ich bin ein Schwerkgezüchtigter mit den Gezüchtigten, ein Geschlagener mit den Geschlagenen. Und wer weiß, wen der Herr mit diesem Schlage am meisten hat treffen wollen? Ich kann nichts zum Trost sagen, und will und mag auch aus mir nichts sagen. Ich bitte Euch nur, betet für das betübte Weib, laffet uns für einander beten und des Herrn

harren und Ihm stille halten, daß Er in der Stille einem jeden Herzen das rechte Wort sage.

Ich will hier vor dem Angesichte Gottes im Namen aller Brüder und Schwestern, Ihm dem lieben, lieben Bruder nur den Scheidegruß nachrufen. Ach, ich möchte lieber nicht reden. Ich möchte lieber vor dem Herrn liegen und weinen. Aber ein höherer Ruf dringt mich, Schmerz und Thräne zurück zu drängen in diesem Augenblick und an dem Sarge unsers Herzensbruders auszusprechen, was wir Alle, die wir ihm näher standen und ihn näher kannten, an ihm gehabt, was er uns gewesen, was wir an ihm verloren. Und solches wollen wir nicht sagen, um unsern Bruder mit menschlichem Lobe zu erhöhen. Das liebte er nicht, das war ihm zuwider; damit würden wir sein Andenken nicht ehren. Sondern was wir sagen, wir sagen es zur Ehre Gottes des Herrn. Denn Er, der Herr hatte ihn uns gegeben, der Herr hat ihn uns genommen. Der Name des Herrn sei gelobt, wenn auch unter Thränen: der Name des Herrn sei gelobt! — Ja, für das Lob und die Ehre des Herrn brannte das Herz unsers lieben heimgegangenen Bruders. Seine Seele war keusch gemacht im Gehorsam der Wahrheit und brannte eine reine und lautere Flamme für die Ehre seines Herrn und Gottes. O, wie wußte er sich zu richten, wo das Gesuch eigener Ehre ihn anwandelte; wie wußte er sich zu demüthigen, wo Hoffahrt und Dünkel ihn beschleichen wollten. Ich werde es nicht vergessen, wie ihm einmal vor Jahren in einem Bruderkreise ganz ohne Ursache von jemandem gesagt wurde: ich weiß, daß Du ein hochmüthiger Mensch bist. Und was that Bruder Luther darauf? Er reichte dem andern die Hand und sprach: ich danke Dir, daß Du es mir vorhältst, denn ich bin hochmüthig. Das brachte den Andern nachher zu Thränen, daß er ihm um den Hals fallen und um Vergebung bitten mußte. Da konnten wir alle Demuth und sich de-

müthigen lernen. Ja, Demuth, die hatte unser Bruder durch des Herrn Gnade. Wer Herz und Auge für diese köstliche Perle hatte, der konnte sie aus seinem ganzen Wesen herauslesen. Nach Demuth und Unterordnung, nach Klein- und Geringsein in seinen eigenen Augen, darauf ging das Sinnen und Trachten seines Herzens. Es hat ihm zur Zeit Kampf gemacht, es ist durch manchen Schmerz, durch große Selbstverleugnung gegangen, — ich weiß es aus seinem eigenen Munde, — aber er ist durchgedrungen in des Herrn Kraft. Gab es irgend einen Bruder in unserer Nähe, der im Leben und Wandel es strenge und gewissenhaft mit sich selbst bis in's Kleinste nahm, der es durch und durch sehen ließ, daß die Gebote seines Gottes ihm köstlich waren und der da sagen konnte mit dem heutigen Schriftwort: ich habe Lust zu Deinen Zeugnissen, so war es unser heimgegangener Bruder. Manchem mag er vielleicht dadurch als noch gesetzlich gebunden und nicht zur vollen Freiheit der Kinder Gottes durchgedrungen erschienen sein. Manchem war sein Wesen in diesem Stücke vielleicht unbequem, denn er strafte das Gefeglose. Aber was war er in seinen eigenen Augen, in seinem Herzen und vor seinem Gott für ein armer Sünder! wie wußte er, wo er ging und stand, von nichts Anderem, als von Gnade und nur von Gnade. Und wie hatte er immer hundertmal mehr von diesem Gnaden-Element im Herzen, als er aussprechen konnte. Welche Blicke in den Gnadenhimmel haben wir oft durch seine Herzensregungen und Aussprachen, besonders im vertrauteren Kreise, thun können. Ach, wie werden wir ihn da schmerzlich vermissen! Wenn er in kindlicher Einfalt seine Hände zum Gebete faltete, und betend und segnend, fürbittend und dankend unter uns stand, — man merkte es aus jedem Wort — sein ganzes Herz und Wesen war dabei; — man merkte es — er stand vor dem gegenwärtigen Gott; — man merkte es — sein ganzes Wesen stand unter der Zucht

des heiligen Geistes, der Geist der Zucht war über ihn ausgegossen. Derselbe Geist war es, der ihn in einer Treue stehen ließ, unter die wir uns oft beschämt beugen mußten. Was er mit seinem Herrn einmal angefangen, davon ließ er nicht. Er versprach nicht voreilig. Manchem kann das zur Zeit als liebloses, hartes, schwerfälliges Wesen erschienen sein. Er wußte auch Nein zu sagen. War es aus seinem Fleisch, so gereuete es ihn bald und er konnte gehen und laufen, um zu thun, was er abgeschlagen. Sagte er Ja, so war es auch ein Ja, man konnte sich darauf verlassen. Ja, der liebe Bruder ist treu gewesen: treu gegen uns, treu mit sich selber. Er hat mich noch in den letzten Wochen seines Lebens gebeten, ihm Alles zu sagen, was ich nicht recht und zum Umgang mit den Brüdern nicht bequem an ihm fände, und wenn ich's ihm nicht Alles sagen könnte, es ihm aufzuschreiben. Es lag ihm alles daran, sich in seiner wahren Gestalt zu sehen. O, ich werde dieses Herzens-Gesprächs unter Gottes freiem Himmel und dieser Herzensumarmung mein Leben lang nicht vergessen! Er hat es selbst von der Kanzel gesagt, zu welcher Sünde sich seine Natur besonders neige und wie er damit kämpfe, und wie er es mache, um zu überwinden. Und gewiß, er hat überwunden. Wer überwinden wollte, konnte es von ihm lernen. Wer treu sein wollte, konnte von ihm Treue auch bis in's Kleinste lernen. Wir haben an unserm heimgegangenen Bruder ein Exempel gehabt von dem, was die Sünde aus einem armen Sünder machen kann. Wir haben ein lebendiges Beispiel an ihm gehabt von herzlichster Bruderliebe, von treuem Fürbitten und Festhalten im Bruder Herzen, von Gehorsam gegen die Wahrheit, von Aufrichtigkeit und Lauterkeit und ungefärbtem Wesen. Wahrheit war sein Sinnen, Denken und Trachten. Er wollte nie mehr geben, als er hatte. Er mochte nicht sagen, was ihm nicht innerlich Wahrheit war. Darum mußte er durch manche

Kämpfe hindurch gehen. Bei entschieden forschender, speculativer Anlage des Geistes, mit der er alles aus der Tiefe heraus zu graben genöthigt war, führte ihm sein Glaubensweg zuerst durchs Forschen und daher durch manche Zweifel und Verlegenheiten. Der Herr setzte ihn gerade in die umgekehrte Sphäre. Er mußte hinunter zu den Niedrigen. Er mußte in eine seiner natürlichen Anlage entgegengesetzte Praxis hinein, wo er oft über tiefe Armuth klagte und über Mangel an solcher Gabe, wie er sie doch nöthig zu haben glaubte. Er hat in diesem Gefühl (ob er gleich in seinem Wirken gesegnet da stand) noch vor nicht gar langer Zeit dem Kreis der Brüder sich ganz und gar bloß gegeben, er hat ihr Urtheil angesprochen, ihm zu sagen, ob er wirklich fähig sei, im Amte zu bleiben, oder ob es nicht besser wäre, es aufzugeben, um einem Begabteren Platz zu machen. O, wie hat uns diese Demuth beschämt. Wie beschämt sie uns heute von Neuem! Wer von uns hat sich so gedemüthiget? Wer von uns hat sein eigen Wesen so für nichts geachtet. O, habe Dank, Du Herzensbruder! für deine Herzensdemuth. Habe Dank für Deine Herzensliebe, die Du uns Allen gegeben. Habe namentlich Dank für die Liebe, die Du Deinem Weibe gegeben. Sie dankt Dir mit Thränen, daß Du mit ihrer schwachen und erbärmlichen Liebe, wie sie sie selber nennt, zufrieden gewesen. O, sie hat Dich in der Tiefe ihres Herzens mehr geliebt, als sie es sagen und zeigen konnte. Habe Dank, Du treuester Heiland, daß Du uns einen solchen Bruder gegeben!

Ach, meine Lieben, was soll ich noch reden? die armen Worte geben doch nicht wieder, was uns genommen worden. Wir haben einen köstlichen Schatz in irdenem Gefäß gehabt. Das Gefäß ist zerbrochen. Der Herr hat uns den Schatz genommen. Wir sind um ein theures Kleinod ärmer geworden. Aber die triumphirende Gemeinde droben zählt nun ein werthes Glied mehr. Ein Riß und eine Lücke sind unter

uns hienieden gemacht, die nicht werden ausgefüllt werden können. Aber der Herr da droben hat Einen zu seiner Vollzahl mehr. Ach wir sehen mit Sehnen und Verlangen zu Deiner Vollendung hinauf, Du Herzensbruder! Wir haben ja Alle keine bleibende Stätte hienieden, und wie manches unter uns seufzet täglich: ach, daß der Herr käme und sein gefangen Volk erlöste. Wie manches unter uns brennt vor Begierde abzuschneiden und daheim zu sein bei dem Herrn. Wir fühlen es, unsere Zeit geht allmählig zu Ende. Wir wandeln unter einem fremden Geschlecht, das uns nicht versteht. Ach, was ist das für ein Schmerz: eines von denen hingeben müssen, mit dem man sich ganz verstand, mit dem man bis in's Innerste zusammengewachsen war, mit dem man Jahre lang Alles getheilt, was der Herr seiner Kirche, seinen Knechten und seinen Gliedern nur bezeugen ließ. Es findet sich solch ein Bruderherz nicht wieder. Die Zeit, neue Freundschaften zu knüpfen ist für uns vorbei. Wir müssen uns das Vereinsamen gefallen lassen. Wir müssen uns enger und enger an Ihn schließen, der da spricht: Ich will Euch nicht Waisen lassen, Ich komme zu Euch! Jesus will uns los haben von Allem, Jesus will uns ganz und gar für sich haben. Verstehen wir Ihn recht, so hat Er auch darum das gethan, was Er gethan hat. Darin, geliebte Brüder und Schwestern, laßt uns denn hier an dem Sarge unsers lieben Bruders Eins werden, darin laßt Herz und Hände uns einander reichen, darin uns ermahnen und ermuntern, darin uns täglich fester zusammenschließen, daß jedes von uns sich ganz und gar dem Herrn Jesu gebe, daß jedes von uns los und immer loser werde von Allem, was vom Jesus-Herzen trennen könnte. Werden wir, die wir die Pilgerfahrt mit unserm heimgegangenen Bruder hienieden gemacht, werden wir in solchem entschiedenen Wesen, in solcher ungefärbten Liebe uns an einander schließen, so wird ein Segen aus dieser Trübsal,

die uns nun getroffen, hervorgehen, und der Heiland wird eine Freude an uns haben. Denn das ist Sein Gebot und Seines Herzens Freude, daß wir uns unter einander lieben, und daran soll jedermann erkennen, daß wir seine Jünger sind, so wir Liebe unter einander haben. Ach, und auch das Herz unsers heimgegangenen Bruders, der nun zu der Wolke von Zeugen gehört, die wir um uns haben, es wird sich freuen an uns und wird auch ungesehen weilen unter uns. Denn es brannte sein Herz für solche ungesärbte Liebe und solche entschiedene Gemeinschaft in Christo Jesu. Er meinte es treu und aufrichtig damit. Er konnte Brüder im Herzen tragen. Er konnte Brüdern nachgehen. Er konnte, von der Liebe Christi gedrungen, Brüder strafen, ermahnen, ermuntern. Er konnte ihnen helfen und sie trösten. Er konnte ihnen in die Arme fallen. Und wenn er umarmte und küßte, so war das ein Hingeben seines ganzen Herzens. Ja, er ist uns ein lebendiges Beispiel gewesen, wie man über brüderlicher Liebe und Gemeinschaft zu halten hat. O, lassen wir uns denn das heutige Schriftwort zu Herzen gehen, da es heißt: Was Ihr gelernt und empfangen und gehört habt, das thut, so wird der Herr des Friedens mit Euch sein.

Nun, Du Herr des Friedens! erbarme Dich denn und sei mit uns den Geschlagenen und Gezüchtigten. Herr Gott und Heiland! laß uns nicht allein. Du weißt es ja, wir sind auf Dich geworfen. Wir haben keinen, der uns helfen könnte im Himmel und auf Erden, als Dich allein. Darum hilf Du uns auch jetzt in unserer Traurigkeit und unter der Plage. Erbarme Dich, Herr Jesu! und siehe an, was Dir gehört und was Dein ist. Siehe die Schaar derer an, die Deinen Namen lieben und sei mit ihr. Ach, wir werden hinaus tragen von hier, was wir liebten. O, Du treuester Erbarmer! ziehe Du dann von neuem bei uns ein. Wir müssen in die Erde legen, was wir gehabt. O, gieb uns

vom Himmel Ersatz aus Deinem Mittlerherzen. Herr Gott und Heiland! Du hattest uns den lieben Bruder gegeben, Dank Dir dafür! Dank Dir! daß Du ihn uns so lange gelassen. Dank Dir für Alles, was Du durch ihn uns zugebracht. O, drücke uns seinen Sinn und Wandel lebendig in's Herz. Laß uns sein Bild festhalten. Laß uns thun, was wir durch ihn gelernt und empfangen und gehört haben.

Ja, Du lieber Herzensbruder! wir werden Dich nicht vergessen. Wir werden Deiner gedenken. Wir bleiben ungeschieden, wir gehen zusammen, wenn auch das Leibesauge sich nicht mehr sieht. Wie lange ist es, und auch unser Stündlein wird kommen — und dann wird unsere Seele Dir begegnen. Dann werden unsere Leiber zusammen auferstehen an des Herrn Tage. Dann wird Alles, was Fleisch und Sünde war, weg sein. Dann werden wir eine Freundschaft und Gemeinschaft haben, wie wir sie hier oft zusammen erbetet und erslehet. Dann werden wir Ihn sehen, wie Er ist. Ihn der uns geliebet und uns von den Sünden gewaschen hat mit Seinem Blut und uns zu Priestern und Königen gemacht vor Seinem Vater. Dann werden wir Gott und dem Lamm singen Preis, Macht und Ehre und Weisheit und Stärke. O, komm bald Du seliger Augenblick. Komm Herr Jesu! Ja, der Geist und die Braut sprechen: komm! Und wer es höret, der spreche: komm! — Ja, ich komme bald. Amen! — Ja, komm Herr Jesu! Amen.



e d e

bei der

feierlichen Bestattung

des weiland Herrn Pastors

Diac. Johann Christian Luther

in der St. Nicolai Kirche zu Reval

am 1. August 1853

gehalten von dem

Herrn Oberpastor zu St. Nicolai

Wilhelm Bräunlich.

Herr, barmherziger und gnädiger Gott, der Du Lebendige und Todte in Deiner Hand hältst, zu Dir erheben wir in dieser Stunde der Trauer unsere tiefgebeugten, trostbedürftigen Herzen; Dich suchst das vom bitteren Schmerz gebrochene Herz, Dein ewiges heiliges Licht erhellte uns die Nacht des irdischen Daseins, Du sendest Frieden in das Herz voll Kummer, Unruhe und Leiden, Dein Wort heilet die gebrochenen Herzen, und wenn uns Alles verläßt, und wenn unser sterbendes Auge im Tode bricht, so hält uns Deine große Verheißung aufrecht: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt. Amen.

Ein tief schmerzliches Ereigniß hat uns mit tiefer Trauer in unserem Gotteshause versammelt m. Br. u. Schw. Das so plötzliche Dahinscheiden eines so treuen Arbeiters im Weinberge des Herrn, eines unermüdlich treuen Dieners der Kirche hat uns zur Feier seiner Beerdigung gerufen, um hier noch unsern Dank und unsere Liebe an seinem

Sarge zu opfern, und den Herrn zu preisen und zu rühmen für die Segnungen, die Er uns durch ihn hat zukommen lassen, um noch durch einen frommen Hinblick auf sein christlich glaubenvolles Leben unsere Seele dahin zu erheben, wohin sein Wort und sein Wandel gewiesen haben, um durch ihn, der im Leben ein Segen war, auch noch im Tode einen Segen zu empfangen. Ach, wir wissen es ja, welches dahingeshiedenen Geistes Hülle dieser Sarg umfängt. Ein treuer Seelsorger dieser theuren Gemeinde, ein treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn, ein treuer Diener der Kirche hat in diesem Sarge sein irdisches Gewand niedergelegt. Und an dieser heiligen Stätte, wo er so oft, vom Geiste des Herrn durchdrungen, erbauend, warnend, tröstend, ermahnend, und immer nur von der Kraft des Glaubens und vom Geiste der Liebe beseelt, zu den Herzen gesprochen, wollen wir gerührt noch auf den Staub mit frommem Ernste hinblicken, aus dem eine so theure Seele dahin gegangen ist, wo der Herr ihr die Stätte bereitet hat; hier an der Stätte, an welcher er den Herrn verherrlicht, und nach seiner eigenen Seligkeit gerungen, wollen wir ihm ein wehmüthiges, uns selbst aber heilbringendes Andenken weihen, ehe wir die zerbrochene Hütte seines Geistes der Erde übergeben, von welcher sie genommen ist, um in ihrem stillen Schooß dem großen Tag entgegen zu harren, an welchem der Herr im Glanze seiner Majestät auf Erden erscheinen, und aus den Gräbern des Todes die Herrlichkeit eines neuen Lebens hervorrufen wird.

Ja, wir haben einen großen Verlust erlitten, ein treuer Seelsorger dieser Gemeinde ist dahin gegangen, der vielen in den ernstesten und heiligsten Stunden des Lebens mit Worten des Trostes, der Lehre, der Ermahnung und der Weihe zur Seite stand. Aber nicht allein die Kirche und die Gemeinde hat ein großer Verlust getroffen, sondern auch alle, denen er im Leben so freundlich mit treuer, unge-

färbter Liebe zur Seite stand. Wie tief und schwer ist die treue Gattin, wie tief und schwer sind die treuen Geschwister-
Herzen, denen er ja alles war, niedergebeugt. Doch wir würden unseren theuren Entschlafenen nicht wahrhaft ehren, der auf Erden ein Haushalter Gottes, ein Verkündiger ewiger Wahrheiten gewesen ist, wenn der Schmerz über sein Dahinscheiden keinem erhebenden Gedanken in unserer Seele Raum gäbe, wenn trostlose Klage so ganz den Dank gegen den Herrn ersticke, der an dem Entschlafenen so überschwenglich gethan hat. Rein, an dem Sarge eines Mannes, dessen Beruf auf Erden es war, für das Reich Gottes zu werben und dem Herrn Seelen zuzuführen, ja die Dunkel und Räthsel des Lebens mit Gottes ewigem Lichte zu erhellen, eines Pilgers, über dessen irdisches Leben sich die Ströme geistigen Segens in so reichem Maße ergossen, an diesem Sarge trete hier an heiliger Stätte noch einmal das Bild des Verklärten, wie er hienieden wirkte und waltete, vor unsere Seele, um uns zu trösten, zu ermuntern und zu erbauen. Dazu gieb uns deinen Segen und deinen Beistand, Gott der Barmherzigkeit und Gnade! Amen.

Text: Offenb. 2, 9.

Ich weiß deine Werke, und deine Trübsal, und deine Armuth, du bist aber reich. —

In diesen wenigen, aber herrlichen und an tiefer Bedeutung reichen Worten, die auch den Sarg des Dahingeschiedenen zieren, stellt sich gleichsam das Bild des theuren Entschlafenen vor unsere Seele.

Ich weiß deine Werke.

Den Werth eines Menschenlebens dürfen wir nicht nach den äußeren glänzenden Thaten bestimmen, die so oft die Welt blenden, und für welche die, die sie verrichten, in weltlichem Gut und irdischem Ruhm schon hier ihren Lohn dahin nehmen, sondern nach den stillen segenreichen Früchten, die es für das geistige Wohl der Menschen, für die Förde-

rung des Reiches Gottes gebracht hat. Und in welchem herrlichen Lichte muß uns da das Leben eines Verkündigers des Evangeliums erscheinen, der seine wahre Bestimmung erkannt, und im Kleinen, wie im Großen seines ihm vom Herrn anvertrauten Amtes treu erfunden wird. Nicht Werke zu vollbringen ist ihm beschieden, welche die Bewunderung der Welt auf sich ziehen, in den Jahrbüchern der Geschichte mit goldenen Lettern angeschrieben werden, und deren Glanz sich so oft vor dem Richterstuhle des christlichen Glaubens in verderbliche Rebel und Unheil bringende Schatten auflöst. Nein, den Dienern des Herrn sind andere Werke beschieden, und jeder von ihnen findet, wohin er auch den Blick der frommen Seele wenden mag, zahllose Gelegenheiten, Werke in Gott zu thun, die nicht mit einem falschen Glanz die Menge blenden, die oft ganz unscheinbar bleiben, von der Welt nicht bemerkt noch bewundert, aber in dem Buche des Lebens, das vor dem Allwissenden aufgeschlagen liegt, als lichte Sterne glänzen; Werke zu vollbringen, wie sie nur der Herr fordert, und wie sie allein aus dem Glauben kommen; für die himmlische Erndte zu wirken, dem Herrn und seiner ewigen Kirche Seelen zuzuführen, und eine Saat zu säen, die da bleibet in das ewige Leben. Schon in die aufblühende Jugend, noch ehe die Herzen von dem Gifte der Lüfte und der Sünden der Welt angehaucht und vergiftet sind, das Wort Gottes auszustreuen, in ihren Herzen, dem Herrn die Stätte zu bereiten, das Licht des Glaubens und der Liebe anzuzünden, und ihnen den Weg zu zeigen, der zur seligen Heimath, zum Vater und zum Himmel führt: das soll das Werk des Arbeiters sein, den der Herr zu seinem Dienst berufen hat. An heiligen Tagen soll er vor der Gemeinde Jesu die hungrigen Seelen mit der reichen Speise des göttlichen Wortes sättigen, zu den Trauernden soll er mit Trost treten, den Schwachen soll er Kraft und Stärke bringen, die Irrenden und Verirrten mit Liebe

und Sanftmuth auf den rechten Weg zurückführen, die Sünder mit Ernst zur Buße rufen; den Armen und Bedrängten, die ihre Zuflucht zu ihm nehmen, soll er ein helfender Retter erscheinen, die zerschlagenen Herzen soll er mit seinem Worte von Gott und vom Erlöser wieder aufrichten, zu den Kranken und Elenden soll er an ihr Schmerzenslager treten und in die Nacht ihres Erdenlebens den Strahl des Evangeliums leuchten lassen, an die Sterbebetten soll er treten und das Herz der Dahinscheidenden mit dem Worte der Versöhnung und dem Troste des ewigen Lebens erquicken, und überall und vor allem soll er dem Herrn Seelen gewinnen, und Ihm zuführen. Wie groß sind die Werke, welche der Herr von ihm fordert, wie unermesslich die Ernte, in welche ihn sein himmlischer Hirte gesendet hat. Das sind Werke, von denen der Herr allein nur wissen will, auf die allein Er nur siehet. Wohl, Heil dem treuen Arbeiter, dem der Herr zurufen kann: Ich weiß deine Werke.

Und dieser Ruf, gilt auch unserem theuren Dahingeshiedenen. Ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden sollen mit Lehre und Weisheit, spricht der Herr durch den Propheten, und Er hatte in dem Dahingeshiedenen einen solchen Hirten gegeben. Wie viele sind durch sein Wort belehrt und getröstet worden, wie manches zerschlagene Herz hat er durch seinen Trost wieder aufgerichtet, wie Manchen, der sich auf den Weg der Sünde verirrt, wieder auf den Weg des Heils zurückgeführt, wie viele, die in ihrem Glauben schwach und wankend geworden wieder stark und fest gemacht? wo ist der Arme, der Nothleidende, der sich in seiner Noth an ihn wandte, der nicht Trost und Rath, Hülfe und Rettung bei ihm gefunden hätte? Wie galt von ihm das Wort, das der Herr durch den Propheten spricht: das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde, und ward kein Böses in seinen Lippen

gefunden. Er wandelte vor mir friedsam und aufrichtig, und bekehrte Viele von Sünden. Sein ganzes Streben und Trachten war einzig und allein nur darauf gerichtet, das Evangelium in die Herzen der Menschen zu pflanzen, dem Herrn Seelen für sein himmlisches Reich zu gewinnen, und um das zu erreichen scheute er keine Mühe, keine Last, kein Opfer, keinen Undank, keine Verkenning und Mißdeutung. Darum auch bot er, opferte er alles auf, die mittellose verlassene Jugend aus ihrem Glende zu reißen, in ihre Herzen den Saamen des göttlichen Wortes zu streuen, und sie früh schon zu Dem zu führen, der da spricht: laßet die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.

Und warum that er das: warum wirkte er so rastlos und unermüdet? That er es für sich, aus Lohnsucht, aus Ehrsucht? o nein, zu diesem wahrhaft christlich frommen Herzen, das seinem Erlöser ganz hingegeben war, fanden solche sündliche Neigungen keinen Eingang. Nein, alles was er that, das kam aus dem Glauben, was er sprach und lehrte, das war auch seine innigste, unerschütterliche Ueberzeugung, in diesem Herzen war kein Falsch; nur ein frommer Glaube leitete ihn auf allen seinen Wegen, der Glaube war in ihm lebendig geworden. An deinem Sarge, du theurer Dahingeshiedener, an deinem Sarge wollen wir es uns geloben, in deinem treuen christlich frommen Wirken dir nachzufolgen, das Wort des Herrn auch zu unserem Wahlspruch zu machen: ich muß wirken, weil es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Doch nicht rühmen wollen wir dich darum, ach du würdest nur, wenn du unter uns noch walletest, darüber zürnen, denn du warest ja ein Bild der Demuth, aber Den wollen wir rühmen, von dem alle gute und alle vollkommene Gabe kommt, der dich so begnadigt und so ausgerüstet, der in einer solchen Segensfülle

mit dir war, und der da spricht: Ich weiß deine Werke und

Deine Trübsal.

Freude und Friede trägt der Verkündiger des Evangeliums in seinem Herzen, wenn er wahrnehmen kann, daß das Wort Gottes, das er verkündigt, auf einen guten Boden gefallen, daß es Zugang zu den Herzen der Menschen gefunden und Licht gebracht, wo vorher Finsterniß —, Glauben erweckt, wo vorher Unglaube —, Trost und Beruhigung geschaffen, wo vorher Unruhe, Furcht und Bangen —, Tugend und Sittlichkeit gewirkt, wo vorher die Macht der Sünde und des Lasters herrschte, den Frieden des Herrn gebracht, wo vorher Streit und Unruhe war. Glückselig und beseligt muß er sich fühlen, wenn ihm so Mancher zuruft: du hast mich vom Wege des Verderbens auf den rechten Weg geführt, du hast mich, der ich mich von Gott und meinem Erlöser losgerissen, wieder zu Ihm zurückgebracht, du hast meinem Herzen den Frieden wieder gegeben, den Unglaube und bange Zweifel zerstört hatten — du hast meine Seele gerettet. Das ist der reichste, der herrlichste Lohn für den Arbeiter im Weinberge des Herrn, das selige Bewußtsein, dem Herrn Seelen zugeführt zu haben, ein Lohn, den alle Reichthümer und Schätze der Welt nicht aufwiegen. Aber wenn der Verkündiger des Evangeliums, der Diener des Herrn sehen muß, wie das Wort Gottes oft verachtet wird, wie das Wort von der Versöhnung, das Wort vom Kreuze so vielen als eine Thorheit gilt, wie so manches Herz von der Weltlust und der Sünde umstrickt, sich gegen dasselbe auflehnt und verstockt; wenn er wahrnehmen muß, wie die Macht des Lasters und der Sünde sich bald eines Unglücklichen, den er schon für gerettet hielt, aufs Neue bemächtigt; wenn er da, wo er frommen Glauben zu finden wähnte, nun frechen Unglauben findet, wenn er in dem Herzen eines Menschen dem Herrn eine Stätte bereitet zu haben glaubte,

und er nun sehen muß, daß all sein Ringen und Streben, all seine Mühe und sein Kampf umsonst und vergeblich gewesen, daß all die herrliche Aussaat unter den Dornen erstickt ist — gilt es ihm als das Höchste, dem Herrn als sein treuer Diener Seelen zu gewinnen — mit welcher Trauer, mit wie tiefer Betrübniß muß dieß sein Herz erfüllen, welche Trübsal muß ihm das schaffen. Und muß er wohl gar sehen, wie oft schon im Geiste der Zeit Elemente liegen, welche durch Unglauben, durch Leichtsinn und Zweiselsucht, durch Spott und Frevel, durch Unfriede und Zwietracht die Kirche Jesu Christi, deren treuer Diener er ist, zu verwirren, ja zu zerstören drohen, mit welcher tiefen Kummer muß das sein Herz erfüllen, in welche Trübsal muß ihn das versetzen.

Gedenken wir des theuren Dahingeshiedenen, dessen Hülle in diesem Sarge ruht: diese Trübsal konnte auch ihm hienieden nicht erspart werden. Wie entbrannte sein christliches Herz in frommem Unwillen, wie fühlte er sich tief bekümmert, wenn er sehen mußte, wie so manche Seele, die er aus den Banden des Lasters und der Sünde losreißen, und zum Herrn zurückführen wollte, sich nicht losreißen ließ und auf dem Wege der Sünde verharrte, wenn bei so manchem umsonst der flehende und bittende Ruf war: laßet euch versöhnen mit Gott! Mit welcher Trauer erfüllte es sein Herz, wenn er sehen mußte, wie sein Wort, das aus der tiefsten Tiefe des Herzens kam, doch bei so Manchem nicht den Eingang zum Herzen fand, wie es wohl von so Manchem mißverstanden, falsch gedeutet, nicht selten wohl vom Leichtsinn verspottet und verhöhnt wurde; wie mußte es ihn tief niederbeugen, wenn auch er sehen mußte, wie nicht selten ein frecher Unglaube, ein lasterhafter Leichtsinn in kurzer Zeit das einriß, was er wohl Jahre lang mit all seiner Kraft, im Vertrauen auf den Herrn, der ihn zu seinem Arbeiter berufen, in frommem Glauben aufgebaut hatte.

Ja, du theurer Dahingeshiedener, der du Vielen ein Segen warst, auch dir, wie jedem treuen Diener des Herrn, konnte diese Trübsal nicht erspart werden. Die Welt kannte sie nicht, nur wenige waren Zeugen davon, aber Er, Er weiß deine Trübsal.

Das bedenkend, wie müssen wir das Andenken des Dahingeshiedenen in Ehren halten! und nur dadurch kann eine christliche Gemeinde ihre Achtung und Liebe gegen einen dahingeshiedenen theuren Seelsorger beweisen, wenn sie aus der Saat, die er ausgestreut hat, selige Früchte der Gottseligkeit hervorgehen läßt, wenn sie es in ihrem Wandel darthut, daß seine Predigt und sein frommer Wandel unter ihnen nicht vergeblich gewesen sind. Darum, Theure! an diesem Sarge wollen wir es uns gegenseitig geloben, Gottes Wort zum Lichte unseres Weges zu machen. Ihr, die ihr durch den theuren Dahingeshiedenen in eurer Jugend schon zu der Quelle des Heils, auf den Weg des Lebens geführt wurdet, an seinem Sarge gelobet es aufs Neue, dem Herrn getreu zu bleiben bis in den Tod, auf daß er auch euch die Krone des ewigen Lebens gebe; ihr, die ihr von ihm gewarnt, ermahnt, gebeten wurdet, von dem Wege des Unglaubens und der Sünde auf den Weg des Glaubens und der Gottesfurcht zurückzukehren, die ihr das Wort nicht geachtet, wohl verachtet, — gelobet es hier an seinem Sarge, rechtschaffene Früchte der Buße zu thun, den eitlen Gözen der Welt zu entsagen, und zu Dem zu kommen, der allein Leben und Seligkeit giebt. Ihr alle, die ihr seines besonderen Umganges genosset, bleibet eingedenk seiner Warnungen, Lehren und Tröstungen, und des Saamens der Wahrheit und der Liebe, den er in euren häuslichen Kreisen auszustreuen bemüht war. So ist es der Wille des Apostels, der da vermahnt: gedenket eurer Lehrer, die euch das Wort gesagt haben, und schauet ihren Glauben an.

Ich weiß deine Trübsal und
deine Armuth, du bist aber reich, sagt
unser Text.

Blicken wir auf den theuren Dahingeshiedenen: von welcher frommen wahrhaft christlichen Demuth war sein Herz beseelt, wie fühlte er sich so arm vor dem, dem er sein Leben weihte, und der ihn berufen für sein Reich zu arbeiten, wie galt ihm all sein reiches Wissen nichts ohne die Erkenntniß dessen, der allein uns Heil und Seligkeit bringt, wie war er durchdrungen von der heiligen Wahrheit, Christum lieb haben ist besser, denn alles Wissen. Ein geistig reiches Leben war ihm beschieden. Welche selige Freuden sind ihm hier schon im Anschau'n göttlicher Wahrheit, in der Anbetung Gottes, im Umgange mit seinem Erlöser zu Theil geworden. Ja, er fühlte, wie jeder wahre Christ, seine Armuth, die Armuth, die nichts Irdisches, die nicht die Welt mit all ihren Schätzen befriedigen kann; aber er war reich, reich in Gott, reich in seinem Erlöser, reich in seinem Glauben.

So steht vor uns das Bild des theuren Entschlafenen, so lebt es in unserem Gedächtniß, und der Herr weiß seine Werke, und seine Trübsal, und seine Armuth, er war aber reich.

Nun der treue Seelenhirt ist von uns gegangen, der Mund, der hier so oft Lehre, Trost, Warnung gesprochen, ist verstummt, die Hände, die so oft im frommen Gebete für die ihm vom Herrn anvertraute Gemeinde sich gefaltet haben, ruhen nun für immer gefaltet auf dem Herzen, und das Herz, das von frommem Glauben, von reiner Liebe beseelt war, hat nun aufgehört zu schlagen: Er, dessen Dienste er nur allein lebte, hat ihn von uns genommen, um seine Krone ihm zu reichen. Aber von seinem Sarge dringt noch das Wort an unsere Herzen: wirke, weil es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Je tiefer wir durch den Tod dieses theuren Dahingeshiedenen erschüttert worden sind, desto lebendiger durchdringe uns auch

an seinem Sarge der Gedanke an die dahin eilende Zeit, er beflügle wieder den vielleicht trägen Gang unseres inneren geistigen Lebens, er stärke und belebe unsere Thätigkeit für das Reich Gottes und dessen Wirken auf Erden. Und das, das spreche ich zunächst mir selbst ins Herz, der ich von tiefem Schmerz bewegt an dem Sarge meines theuren Amtsbruders jetzt rede. Länger denn zehn Jahre haben wir zusammen im Dienste des Herrn bei dieser theuren Gemeinde gearbeitet. Was du mir wardest, du theurer Dahingeshiedener, als höherer verklärter Geist wirst du es jetzt selbst wissen, und wirst sehen den Schmerz und die tiefe Trauer, die meine Seele über dein Dahinscheiden ergriffen hat. Dank dir für deine Freundlichkeit und deine Liebe, mit der du mir immer zur Seite gestanden; bete nun auch für mich mit zu Dem, dem du dientest, und dem ich noch diene, daß er auch mich mit der Kraft, mit der Ausdauer, mit der Beharrlichkeit, mit dem frommen glaubensvollen Sinne ausrüste, mit dem er dich ausgerüstet und mit dem du hier zu seiner Ehre für sein Reich gewirkt und gewaltet hast, dann werden auch wir uns wieder finden. Aber auch du, theure Gemeinde, laß diesen Ruf an diesem Sarge zu deinem Herzen dringen. Jede Stunde kann uns rufen vor den Richterstuhl dessen, der da spricht: thue Rechnung von deinem Haushalten! und der da vergilt einem Jeden nach seinen Werken. Wie lange wird es dauern, so nehmen Andere unsere Stelle in diesem Gotteshause ein, denn nicht in dieser vergänglichen Welt ist das Ziel unseres irdischen Daseins zu finden; darum bestelle dein Haus, darum trachte in Geduld und in guten Werken nach dem ewigen Leben; der Leichtsinn reiße sich von seiner Thorheit, der Sünder erwache aus seinem Sündenschlase, der Schwache erhebe sich zu einem neuen Wirken, denn noch leuchtet der Tag des Heils, es kommt bald die Nacht da Niemand mehr wirken kann.

Du aber, o Herr, der du aus dem Tode das Leben,

aus der Thränensaat die reiche Ernte hervorrufft, laß uns Allen dieses so schwere Verhängniß zum Segen werden. Wir preisen dich für den reichen Segen, den du über diesen deinen Diener ausgeschüttet hast in seinem zeitlichen Wandel, preisen Dich insbesondere dafür, daß Du ihn bestellt hattest, das Wort von der Versöhnung durch Christum zu predigen, und Viele auf den Weg der Seligkeit zu leiten. Dort oben in Deinem himmlischen Reiche fühlet er nun die Seligkeit der Erlösung, die er auf Erden verkündigt hat, dort fühlt er die Ruhe und den himmlischen Frieden, auf die er die Erdenpilger tröstend hiniess, um deret Willen er selber still des Lebens Mühen duldete, und auf welche sein Glaubensauge hinsah, so oft er hier sehnuchtvoll sprach: ich habe Lust abzuschneiden und daheim zu sein bei dem Herrn. Du aber, der du ihn von hinnen gerufen, und der trauernden Wittve den theuren Gatten, den trauernden Geschwisterherzen den geliebten Bruder hinweg gerufen, ach, laß Dein Gnadenantlitz wieder leuchten den Trauernden, richte du sie wieder auf mit der Kraft deines Wortes und deren Verheißungen. Uns alle aber lehre so glauben, so kämpfen und wirken, daß wir getrost und freudig in der seligen Hoffnung auf die Verheißung des Herrn einst von hinnen scheiden können, wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Amen.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Est- und Curland.

A. Gyldestubbe.

Am Sarge

des Predigers und Diaconus zu St. Nicolai

Johann Christian Luther

den 1. August 1853

von

dem Herrn Superintendenten und Oberpastor zu St. Marien

Dr. Chr. Heinr. Otto Girgensohn.

Erschüttert, im Innersten unsrer Seele bewegt und erschüttert, sind wir auch heut noch hier, theure Amtsbrüder, um Das, was sterblich war an unserm lieben Bruder, hinaus zu geleiten zur Grabesstätte.

Unser Geist ist voll Trauerns und Zagens. Es ist nicht oder doch nicht vorzugsweise das Plöglische und völlig Unerwartete in dem Heimgange unsres Entschlafenen und die dadurch an uns ergangene eindringliche Erinnerung daran, wie so gar nichts es ist mit der Menschen und also auch mit unserm Leben, was uns so ergriffen hat. Es ist auch nicht gerade Das, daß im Verlaufe weniger Monate nun schon der zweite Amtsbruder aus unserm kleinen Kreise von dem Herrn abgerufen ist. Ach es ist mehr, mehr, was uns so gewaltig bewegt. Daß er, unser lieber, lieber Bruder, der uns — ja, ihr sagt es Alle — it mir — auch uns, seinen Amtsbrüdern, ein großer Segen gewesen ist, daß er uns, den Seinigen, seiner Gemeinde so früh genommen worden, das ist es, was wir nicht verstehen; das ist es, was da macht, daß wir Alle lieber weinen möchten an seinem Sarge und Grabe, als reden.

Doch — ihr habt es selbst von mir verlangt, ich solle auch reden an seinem Sarge und zwar zu euch insbesondere, — und ich erkenne es: meine Stellung zu euch macht es mir zur Pflicht, nicht dem natürlichen Zuge des Herzens Raum zu geben und zu schweigen, sondern dem Amt zu genügen.

Was nun aber soll ich euch sagen? — Soll ich den theuren Entschlafenen euch schildern, wie er unter uns lebte und wirkte? Soll ich rühmen, was er uns war? Das ist schon geschehen, besser, als ich es thun könnte. Sein nächster Herzensfreund hat ihn euch geschildert nach seiner Demuth und Treue, wie er unter uns gewandelt hat bis an's Ende, nach den Wundern der Gnade, die sein Heiland an ihm gethan. Sein nächster Amtsbruder hat ihn so eben der Gemeinde vorgestellt nach seiner amtlichen Wirksamkeit; und ich könnte zum größten Theile doch nur wiederholen, was euch schon gesagt worden ist.

Ich kann und will euch daher nur an's Herz legen unsre erste und Hauptpflicht an diesem Sarge, und das ist die: zu beten, zu beten zumeist für uns selbst.

Zu beten vor Allem um stille, demüthige Ergebung in Das, was der Herr gethan. Uns ist ein köstlicher Schatz genommen. Wir begreifen nichts in diesem Falle von den Gedanken des Herrn, als nur etwa die, daß Er unsern lieben Bruder früh zu der Seligkeit führen wollte, für welche er reif war, und nach welcher er sich selbst schon sehnte. Doch — wie sehr es uns auch zum Troste gereicht, daß wir, wenn irgend bei Jemandem, bei diesem treuen Knechte des Herrn seiner Seligkeit gewiß sein können — es will sich doch immer wieder aus dem Herzen die Frage auf die Lippen drängen: Warum, ach warum ließ ihn uns der Herr nicht länger? Wir aber, m. Br., sollen erkennen, daß solche Frage uns nicht geziemt; wir sollen sie wegthun aus dem Herzen, wegthun von unsern Lippen. Wir sollen der Gemeinde ein Beispiel geben in stiller, gehorsamer Ergebung. Aber wo so

das Herz weint im Trennungs-Schmerz, wie hier, da können wir Kraft zu solcher Ergebung nur gewinnen durch Gebet. So wollen wir denn heute und hier beten zu Dem, von welchem allein alles Gute kommt: Er wolle uns fester machen in dem Glauben, daß Alles, was Er thut, wohlgethan ist; — wollen Ihn bitten: Er möge unser Herz stille machen in der Hoffnung, einst werde auch dieses Dunkel sich uns aufhellen, und einst werden wir Ihn dafür loben und preisen, worüber wir hier trauern und weinen. Ja! Darum wollen wir beten.

Beten dann aber auch und flehen: der Herr wolle uns armen, armen Knechten gnädig und barmherzig sein, uns mit Geduld tragen und uns vergeben alle unsere große Schuld. Und soll uns dazu etwa bloß bewegen das Beispiel unsres heimgegangenen Bruders, der sich selbst immer nur für einen armen Knecht hielt und nie herzlicher und inniger auch in unsrer Mitte betete, als wenn er seinen Gott und Heiland um Gnade und Vergebung anrief? Wohl auch Das! Aber gewiß — euer Herz sagt es euch — es ist noch etwas Anderes, Größeres, was uns jetzt und hier zu den Füßen unsres Heilandes hinziehen, und zum Seufzen und Schreien nach seiner Gnade und um sein Erbarmen für uns Arme treiben soll. Der Gang unsres Bruders durch dieses Leben ist nun geendet. Sein Bild tritt uns gleichsam fertig gezeichnet vor unsre Augen und vor unsern Geist. Und wenn wir es nun anschauen — ach! wie liebenswürdig erscheint er uns da in all' seiner Demuth und bei all' seiner Armuth, deren er sich selbst so oft anklagte! Welch' eine reiche Fülle von Gnadengaben nehmen wir da an ihm wahr, die er im Glauben gewonnen hat! Wie steht er da vor uns als Einer, in welchem Christus wahrhaft eine Gestalt gewonnen hatte; als Einer, bei welchem, wenn bei ihm gefragt wurde: Wess ist das Bild und die Ueberschrift? (Matth. 23, 20.) Jeder von uns unwillkürlich antworten mußte: Das Bild und die

Schrift seines Heilandes trug er in sich und an sich. War es doch die Liebe, die ungefärbte Liebe, die Lauterkeit, Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit all' seines Redens und Thuns, die ihm das Gepräge eines ächten Knechtes Christi gaben. Das verlieh seinem Worte die wahre Weihe; das machte sein Wirken so segensreich. Und wir — wie stehen nun wir vor dem Herrn? Können, wollen wir uns unserm theuern Bruder darin gleichstellen? Nein, ach nein! Ich wenigstens kann es nicht, kann nichts Anderes thun, wenn ich mir das Bild meines lieben Bruders und Freundes vergegenwärtige, als an meine Brust schlagen und seufzen: Gott, sei mir Sünder gnädig! — Thut es mit mir, meine Brüder. Ach, hier laffet es uns gestehen: Es fehlt uns noch viel daran, daß der Glaube in uns, in unserm Herzen, Wirken und Leben solche Früchte getragen hätte, wie bei ihm, daß wir so alles Eigene daran gegeben hätten, um Christum zu gewinnen, wie er es gethan. Es fehlt uns noch viel an dieser herzgewinnenden Freundlichkeit, die ihn uns Allen so lieb machte; an diesem Hunger und Durst nach seines Heilandes Worten, die ihn beseelte; an dieser Lauterkeit, Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit, die, weil sie durch Demuth verklärt war, ihn so geeignet machte zu vertraulichem Herzensgespräch. Es fehlt uns bei unserer Rede an die Gemeinde noch viel an dieser Herzlichkeit und Einfachheit, an dieser Vertiefung in den Geist der Schrift; an dieser durch eigne Lebens- und Seelenerfahrung bedingten und hervorgebrachten Anwendung des Schriftwortes auf das wirkliche Leben, die, wo wir ihn hörten, uns erbauen mußte, und selbst Denen, welche seine Glaubensrichtung nicht theilten, das Geständniß abzwang: was er rede, das rede er aus dem Herzen heraus, aus wahrer Ueberzeugung, ohne Falsch und ohne Hinterhalt. Es fehlt uns noch viel an allem Dem und an so vielem Andern, worin der Herr ihn uns zum Beispiel gegeben hatte. Darum tritt uns unsre Armuth so lebendig in's Gewissen.

Es schwindet, wenn wir an ihn denken, all' der Ruhm, den wir an uns selber zu haben vermeinen, und wir können und dürfen nicht anders, als an seinem Sarge beten, — beten: der Herr wolle uns armen, armen Knechten gnädig sein; wolle das Bild unsers lieben Bruders in unsern Herzen erhalten, damit es in uns nachwirke und auch mit uns dazu verhelfe, daß wir bessere Knechte im Dienste unsers Herrn würden, und auch einst so sanft und selig im Herrn entschlafen könnten, wie er entschlafen ist.

Und haben wir so für uns gebetet, m. Br., dann laßt uns auch Die in unserm Gebete nicht vergessen, die er nachgelassen hat, die Gattin, die Geschwister, die Freunde, die Gemeinde. Wie Viele fühlen sich verwaiset durch seinen Heimgang! Wie manches gute Werk, an welchem er in seinem Glauben und in seiner brennenden Liebe zum Heilande gearbeitet hat, scheint nun stille stehen zu müssen, weil er fehlen wird. Uns will es fast unmöglich dünken, daß er ersetzt werden könne. Da bleibt uns nichts Anderes übrig, als im gläubigen Gebete alle die Verwaiseten und alle die Seelen, die nach ihm weinen, und alle die Anstalten, die er vorzüglich in's Leben rief und erhielt, Dem an's Herz zu legen, der allein helfen kann, wo keine Menschenhülfe da ist. So erhebe sich denn heute und künftig unser Gebet zu diesem Helfer in aller Noth, der gebeten sein will, wenn Er helfen soll. Aber es erhebe sich zu ihm mit Glauben und mit Zuversicht. Der treue Knecht ist abgerufen; aber der Herr, der ihn uns zum Segen gegeben hatte, lebet noch. Das Werkzeug hat der Herr genommen, aber die Werke sind uns geblieben. Ja, der Herr, welcher uns durch den Dahingeshiedenen segnen wollte und gesegnet hat, der wird uns mit dem Menschen Sein Erbarmen nicht entziehen. Darum wollen wir nicht verzagen. Wir wollen unsere Bitten im Gebet und Flehen mit Danksgiving vor Gott kund werden lassen; Er wird hören; Er wird Rath schaffen. Wissen wir auch nicht

wie? Er wird es doch thun. Zu Ihm, zu Ihm wollen wir aufschauen, und je tiefer wir betrübt sind, um so heißer und inniger Ihn anflehen:

Herr, Herr! neige Du Dein Ohr zu unserm Flehen und wende Dich nicht von uns, wenn wir zu Dir rufen. Siehe, um Trost ist uns sehr bange. Tröste Du uns in unsrer Trübsal. Gieb uns Kraft und mehre den Glauben, daß wir stille sind vor Dir, auch wo Du uns züchtigest und wo Deine Wege uns dunkel sind. Habe Erbarmen mit uns und stärke uns, zu trachten nach Dem, und uns besser anzueignen Das, was der Glaube gewirkt hat in dem lieben Bruder, den Du von uns riefest. Siehe an in Gnaden die Wittwe in ihren Thränen, die Geschwister in ihrer Herzens- trauer und alle die Seelen, welche nun ihren treuen Seel- sorger und freundlichen Berather verloren haben; laß sie nicht irre gehen, wie die Schafe ohne Hirten. Sorge Du, als der rechte Hirte für sie, und wo Du nehmen mußt, da gieb wieder, was ihnen Noth thut. Nun, Herr, was sollen wir weiter sagen? Wir geben Alle, die an diesem Sarge und um diesen Heimgegangenen weinen, in Deine Gnadenhände. Verlaß sie, verlaß uns nicht, auf daß wir sagen und bezeugen können: Der Herr ist, mein Hirte, mir wird nichts mangeln; Er weiset mich auf einer grünen Aue und führt mich zum frischen Wasser; Er erquicket meine Seele; Er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Thale, fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bei mir; Dein Stecken und Stab trösten mich! (Ps. 23). Amen!

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Est- und Curland.

A. Gyldestubbe.

Worte am Grabe

des

weiland Herrn Predigers und Diaconus zu St. Nicolai

Johann Christian Luth

von

dem Herrn General-Superintendenten und Ritter

Dr. Christian Rein.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen!

In die Erde ist geborgen was irdisch an ihm war. Die ihn lieb gehabt, blicken ihm nach, aber verborgen vor dem blöden Auge ist der Pfad, auf welchem er jetzt wandelt, die Bahn, die ihn zu des Vaters Hause führt, in welchem sein Heiland und Herr ihm die Stätte bereitet hat. Das Herz derer, die ihn lieb gehabt, ist müde vom Trauern, denn noch hängt unser Blick an der sichtbaren Gestalt des treuen Knechtes, der von seiner Arbeit abgerufen wurde, auf daß er eingehe zu seines Herrn Freude. Herr, der Du durch dieses Entschlafenen Tod Vielen eine blutende Wunde geschlagen, komm und erhebe unsere Seelen, daß wir den Schmerz durch die Freude überwinden, die Du uns geben wollest, wenn wir der Gnade gedenken, die Du an ihm offenbaret hast, da Du ihm den Feierabend nach seiner Arbeit früher gabst, als wir wollten. Er ist weggegangen in der vollen Kraft und Freudigkeit seines Wirkens. Noch war er nicht müde geworden; in voller Geistesfrische und lebendigster Regsamkeit ist er aus seiner Arbeit geschieden. Sprecht nicht: welche Gabe hätte er noch geben, welchen Segen

hätte er noch bieten können? — Man verachtet eines Menschen Testament nicht. Was er gelehrt und gewesen, es ist sein Testament an die, die ihn lieb gehabt, die an seinem Munde gehangen. Er läßt ihnen, was er durch die Gnade Gottes gehabt, um so theurer bleibt es denen, die es als ein Vermächtniß des treuen Knechtes seines Herrn sich bewahren.

Es ist nur Ein Zeugniß an seinem Sarge über ihn ausgesprochen: er ist ein treuer Knecht gewesen. Aber ein solcher bis an's Ende zu bleiben, gilt es einen schweren Kampf mit dem eigenen Herzen, mit dem äußern Leben! und je größer die Sehnsucht ist, auszuharren bis an das Ende, desto schwerer wird dieser Kampf, und für den, der seine Schwachheit fühlt, die Furcht zu erliegen. Sollen wir uns nicht getrösten, daß Gott angesehen hat sein Ringen und Seufzen, und daß er aus Gnade ihn hinweggenommen, damit der Sieg sein bleibe und alle Schwachheit von ihm genommen werde. Sollten wir uns nicht des Gedankens trösten, er ist eingegangen zu seines Herrn Freude, zu des Herrn Freude, der jede Last von seiner Seele nahm und ihm nun volle Genüge gegeben hat. Sein Kampf ist zum Sieg, seine Thräne zur Freude, sein Rufen nach Hülfe zum seligen Jubel der Erlösten geworden. Die um ihn trauern, tragen die Last; er aber hat großen Frieden gefunden.

Es ist ein sicheres Zeichen, daß Gottes Gnade im Schwachen mächtig war, wenn am Grabe jede Verschiedenheit des Urtheils im Leben über den zur Ruhe Gegangenen sich auflöst in der Anerkennung der Treue, der Reinheit des Willens, der Gewissenhaftigkeit gegen sich selbst und gegen Andere, wenn nur ein Zeugniß ausgesprochen wird: er hat in der Wahrheit bestanden bis an das Ende, und ein würdiger Wandel war das Zeugniß und die Frucht seines Glaubens, seiner Liebe, seiner Arbeit und seines Gebetes. Es ist auch Gnade von Gott und Grund zur Freude für

die in Schmerz Gebeugten, daß sie nicht allein in Liebe und Achtung ihn im Herzen tragen, sondern daß sein Gedächtniß in Ehren bleiben wird bei Allen. Blicket ihr Trauern- den zurück auf seine Erdenbahn, so habt ihr eine schöne Freude, und blicket ihr hin auf den Weg, den er jetzt geht, so werdet ihr Freude haben über Freude, daß ein schönes Erbtheil ihm geworden und sein Los gefallen ist auf das Lieblichste, indem ihr wisset, wohin er gegangen ist — zu seines Herrn Freude, zum großen Abendmahle, geschmückt mit dem hochzeitlichen Kleide, welches nicht er selbst sich angethan, sondern welches ihm aus Gnaden gegeben wurde. Nun ist sein Glauben Schauen. Er hat gefunden, was er gesucht, und aus Gnaden ist dem treuen Knechte ein volles, überschwängliches Maaß gegeben.

Herr! so nimm ihn, wir geben ihn Dir; und will auch die Liebe vor diesem Opfer zuerst zurückbeben, sie giebt es Dir doch mit demüthigem und stillem Herzen.

Herr, Deine Gnade war mit ihm im Leben, Deine Gnade hat ihn errettet aus der letzten Noth, Deine Gnade sei sein Theil in alle Ewigkeit. Amen!

Ruf

eines abwesenden Freundes

des Herrn Oberlehrers

Dr. Eduard Weber.

Er ist nicht mehr !

Es rief der treue Gott den treuen Knecht.
Warum so früh ? — so fragt mit tiefem Harne
Das schwache Herz — warum ? — durch Licht und Recht
Geht Sein verborgner Weg ; in Seine Liebesarme
Nimmt Er die Seinen, Wenn es ihm gefällt.
Wir beugen uns.

Er schläft nun sanft ;
Denn sanft schläft's sich nach heißer Pilgerzeit,
Wenn nach dem treu vollbrachten Tagewerke
Der Herr uns ruft ; des Sterbens Bitterkeit
Schmeckt nicht, wer wohl gekämpft in Dessen Stärke,
Der sterbend einst für uns am Kreuze rief :
Es ist vollbracht !

Er ist bei Gott !
Wonach er sich gesehnt, ward ihm zu Theil :
Er schaut nun selig, was wir schwach noch glauben ;
Was er gepredigt, frommer Seelen Heil,
Das hat er nun, und Niemand kann's ihm rauben.
Des Lebens Krone schmückt des Siegers Haupt ;
Er ist bei Gott !

Wir weinen noch ;
Denn, ach ! wir missen viel. Das klare Wort,
Das von dem tiefsten Glaubensgrunde stammte,
Das uns bezeugt des ewigen Lebens Hort,
Es ist verstummt. Das Herz, das heiß entflammte
Von treuester Jesusliebe, schlägt nicht mehr ;
Drum weinen wir.

Die Thräne fließt —
Der Armen Thräne, deren Freund er war,
Der Kinder, die an Jesu Herz er legte,
Es weinen Tausend, denen manches Jahr
Sein Zeugenwort des Herzensgrund bewegte,
Es tönt die Klage um das frühe Grab ;
Die Thräne fließt.

Da spricht der Mund
Deß, der zur Wittwe sagte: Weine nicht! —
„Weint nicht! denn meine Todten werden leben!“
Er lebt, umstrahlt von seines Gottes Licht,
In dessen Hand er sterbend sich gegeben ;
Er lebt in seinem Werk auch bei uns fort ;
Drum weinet nicht!

Hinauf den Blick!
Hinauf das Herz zu Gott, in's liebe Vaterhaus!
Dort finden wir ihn wieder, den wir liebten,
Wo Gottes Hand in Herrlichkeit führt aus,
Was Seine Treuen hier in Schwachheit übten.
Dort rufen wir einst selig: Was Er that,
War wohlgethan!

So schlaf denn wohl!
Schlaf wohl in Deinem stillen Kämmerlein!
Es folgt Dir unser heißer Dank zum Grabe,
Doch soll er nicht mit Dir begraben sein;
Lebendig sei er für die Lebensgabe,
Die Du gespendet bis zum letzten Hauch.
Nimm hin den Dank!

Du gingst voran
Den schmalen Weg, der uns zum Leben führt.
Gott führe uns Dir nach, bis wir gekommen
Dahin, wo nach dem Streit die Krone ziert.
Dann jauchzen wir vereint mit allen Frommen
Vor Gottes heil'gem Thron: Wir sind hindurch!
Heil Dir! Heil uns!

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Est- und Curland.
A. Gyldestubbe.